

# Wie konnte das passieren?

Nach jedem der Amokläufe an Schulen in den letzten Jahren las man in allen Zeitungen: „Wie konnte das passieren?“ Doch wer beschäftigt sich tatsächlich mit dieser Frage? Sicherlich nicht viele. Zum einen wahrscheinlich, da die täglichen Schreckensnachrichten inflationär sind und abstumpfen, zum anderen, weil Politiker alles mit der Theorie der „Killerspiele“ erklären. Ich glaube nicht daran. Die wirklichen Hintergründe einer solchen Tat sind doch ganz andere.

Natürlich lässt sich nicht von der Hand weisen, dass Situation und Motive der Täter individuell verschieden sind (wie Konrad in seinem Artikel betont); aber es gibt auch Gemeinsamkeiten. Den wichtigsten Faktor stellt meines Erachtens das soziale Umfeld dar: bei Kindern und Teenagern ist das die Schule.

Jeder Schüler kennt solche Außenseiter. Die, die „irgendwie komisch“ sind, die jeder ausgrenzt, aber keiner weiß genau, warum. Sicherlich wissen wir alle, wie grausam Kinder und Jugendliche sein können. Natürlich macht nicht jeder Streit oder jede kleine Stichelei gleich ein völlig normales Kind zu einem Amokläufer, jedoch können solche „Grausamkeiten“ im Zusammenhang mit anderen Faktoren zu der Entwicklung des Planens für eine solche Tat durchaus beitragen. So können tägliche kleine Sticheleien, Benachteiligung und Ausgrenzung zu einem enormen Problem anwachsen, da sich vor allem unsichere Menschen, ohne viel Rückhalt bei Freunden und der Familie, dumme, kleine Kommentare sehr zu Herzen nehmen

können und darüber ins Grübeln kommen, bis die Sache schließlich viel größer erscheint als sie ist.

Ein Beispiel: Einem Jungen wird gesagt, er sei schwul oder eine Schwuchtel. Eigentlich nur ein dummer Kommentar; in Schulen an der Tagesordnung. Denkt man jedoch viel darüber nach, wirft diese kleine Aussage Fragen auf: „Verhalte ich mich schwul? Sehe ich schwul aus?“ Und wenn er dann noch wenig oder gar keinen Kontakt zum anderen Geschlecht hat und übertrieben viel darüber nachdenkt, warum er auf andere schwul wirkt, können solche kleinen, vielleicht unbedachten Äußerungen zu großen Minderwertigkeitsgefühlen führen.

Das ist jedoch noch nicht alles: Nicht nur beleidigende Kommentare verletzen und regen zum Nachdenken an, sondern auch die zumeist ohne wirklichen Grund stattfindende Ausgrenzung. Stehen alle aus einer Clique oder Klasse auf dem Schulhof herum, zumeist in einem Kreis, nur die Außenseiter bleiben außen vor, und planen z.B. eine Party, wird sicherlich gefragt: „Wer kommt denn alles?“ „Na alle“, wird die Antwort lauten. Jedoch weiß der ausgegrenzte Schüler, dass er in „eben alle“ nicht einbezogen ist.

Meist haben jene Menschen ein sehr kleines soziales Umfeld und ein relativ distanziertes Verhältnis zu ihren Eltern. Sie haben also keine Bezugspersonen, denen sie ihre Sorgen, Wünsche und Probleme anvertrauen können. Und die sogenannten „Vertrauenslehrer“ an jeder Schule sind eher eine offizielle Methode der Schulen, besser in

der Öffentlichkeit dazustehen und für ihr pädagogisches Konzept zu werben. Tatsächlich haben jene Schüler viel zu viel Angst, dass die Peiniger zur Rechenschaft gezogen werden, was noch schlimmere Folgen für ihren Status in der Klasse hätte und zu heftigeren Sticheleien führen würde. Sie bleiben meist für sich und sitzen womöglich einsam vor ihrem PC.

Zudem sollte einmal mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, alle Amokläufer seien dumm oder von einer Hauptschule oder aus armen Verhältnissen. Rekonstruiert man die Schulamokläufe der letzten Jahre, kann man feststellen, dass sie fast ausschließlich an Gymnasien stattfanden und die Täter aus mindestens mittelständischen Verhältnissen stammten. Dumm waren sie sicherlich nicht, aber diese Menschen waren alle offensichtlich psychisch stark beeinträchtigt.

Leidet man an manischem Verhalten, Depressionen, Aggressionen oder Ähnlichem, kann es durchaus zu Ausrastern und Aussetzern kommen, in denen der Betroffene seine komplette Selbstkontrolle verliert. Insbesondere Depressionen werden durch die obigen Faktoren zumeist beeinflusst, schon kleine Kommentare nehmen sich die Betroffenen sehr zu Herzen; das Alleinsein führt zur Qual. Oftmals ist es mit Suizidgedanken verbunden.

Warum aber denkt der Täter an einen erweiterten Suizid, will also noch andere Menschen mit sich in den Tod reißen?

Nun, zunächst einmal reizt sicherlich der „Ruhm“. Insbesondere Menschen, die wie Luft behandelt werden oder sich so fühlen, finden es vermutlich interessant, in einer gewissen Weise auch gut und erstrebenswert, in allen Zeitungen zu stehen – sei es

auch mit solchen Schlagzeilen. Sind wir einmal ehrlich: erinnert sich nicht jeder an die Namen der Täter, niemand aber an die der Opfer? Das wissen die potentiellen Täter natürlich auch.

Die andere, vermutlich noch größere Motivation ist die Rache. Der suizidgefährdete Mensch leidet und denkt darüber nach, wer dafür verantwortlich ist, dass er so leidet, und kommt zu dem Schluss, dass die Menschen, die ihn tagtäglich piesacken, in seinen Augen quälen, für sein Leid verantwortlich sind. Und so will er das Leben derer zerstören, die seiner Meinung nach seines zerstört haben. Inspiration holt er sich im Internet, sieht sich z.B. die Abschiedsbotschaften früherer Amokläufer an, fühlt sich von den Aussagen zumeist verstanden, oftmals auch bestärkt. So festigt sich der Plan eines Rachefeldzuges, der lange durchdacht und schließlich mit der sicheren Absicht des Suizids begangen wird.

Oft senden die Täter offenbar noch einen letzten Hilfeschrei aus, damit sie jemand von der Tat abhält. Sie stellen Videos ins Internet, in denen sie ihre Waffen zeigen und die Tat ankündigen. Reagiert niemand auf diese Botschaft, fühlen sie sich noch einmal bestätigt. Sie befinden sich in einem Wahn, der Selbstkontrolle scheinbar so gut wie ausschließt.

Somit ist die Tat sicherlich keinesfalls zu beschönigen oder zu verharmlosen, aber eine Reihe von Faktoren machen verständlich, warum ein junger Mensch erweiterten Suizid auch nur in Erwägung zieht.

*Becci Kronsteiner (10f2)*